

## **"Gott spricht: ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet"**

Predigt zur Jahreslosung

von Lektorin Roswitha Polanig



Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!  
Ich stehe heute das erste Mal auf dieser Kanzel als frisch gewählte Lektorin eurer und nun auch meiner Pfarrgemeinde.

Als Kleinkindpädagogin und Dipl.Erwachsenenbildnerin möchte ich mich mit dieser Bibelstelle nicht nur theologisch, sondern auch pädagogisch auseinander setzen.

In Eltern-Kind-Gruppen begleite, coache und berate ich Eltern mit all ihren anfallenden Themen und Fragen. Darunter fällt auch das Thema "Trösten". Ich weiß nicht, ob Sie den Begriff "Schreibbabys" kennen? Das sind Babys, die über einen längeren Zeitraum ohne ersichtlichen Grund und ohne sich beruhigen zu lassen schreien. Die Eltern von Schreibbabys sind über einen längeren Zeitraum einer sehr hohen Stresssituation ausgeliefert. Denn eines ist allen Eltern wichtig, nämlich - ihr Baby zufrieden zu stellen. Und ein schreiendes Baby macht nicht den Eindruck zufrieden zu sein.

Es setzt die ganze Familie enorm unter Druck. Es sind meist Babys, die entweder ein traumatisches Geburtserlebnis hatten, oder deren Hirnreife nicht ganz gegeben ist, und mit dem Ankommen auf dieser Welt und ihrer Selbstregulationsmöglichkeit ihre Schwierigkeiten haben.

Was diese Babys brauchen ist Zeit, um auf unserer Welt anzukommen und reifen zu können. Trost nicht allein zu sein und einem Übermaß an Versorgung, Geduld und Liebe. Was diese Eltern brauchen, ist Verständnis, ein Netzwerk, sprich mal jemanden, der ihnen den Nachwuchs abnimmt, um den notwendigen Schlaf nachzuholen - und auch Trost, Aufmerksamkeit, Aufklärung, warum es so ist wie es ist, und Verständnis und kein Anprangern und schuldig sprechen.

Es entsteht dabei auch ganz stark das Bedürfnis vom Partner oder der eigenen Mutter in die Arme genommen zu werden, um Trost zu erfahren.

Man spricht in der Psychologie davon, dass, wenn Mütter zu Müttern werden, sie die Rückkoppelung zur eigenen Mutter besonders suchen.

Ich kann mich auch sehr gut daran erinnern. Und vor allem an die Zeit, als ich als Mutter viel von mir zu geben hatte.

Liebe, Geduld und Trost in diesem großen Ausmaß kann man nur dann geben, wenn man sie selber erfahren darf. So kommen wir mitten in diese Bibelstelle, die die Grundlage dieser Predigt ist:

**"Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen eine Mutter tröstet."**

Da kam mir dann auch sofort der Gedanke, wie kann Gott mich trösten wie eine Mutter? War doch Gott für mich immer das Sinnbild eines beschützenden Vaters. Er der Starke, der Gerechte.

Nein, Gott ist viel mehr, er ist Vater und Mutter, er ist der Starke und der Gerechte. Und wie es die Theologin Dorothee Sölle zu sagen pflegte: Gott ist nicht zu beschreiben. Gott ist! Und das wird wohl, bis wir bei ihm sind, ein großes, das größte Geheimnis bleiben.

Kennen Sie den Moment im Leben, in dem Sie wie ein kleines Kind den Trost einer Mutter bräuchten? Und kennen sie den Moment, in dem Sie diesen Trost erfahren durften? Ich kenne ihn. Den Einen und den Anderen.

Und da war sie dann, die Erkenntnis, das Bewusst-werden des Fundamentes unseres christlichen Glaubens. Da kam mir dann die Bibelstelle ins Gedächtnis: **"Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben"**

(Joh.14,6)

Einen Weg vor sich zu sehen, gibt Sicherheit, die Wahrheit zu erkennen gibt Klarheit, und das Leben, das ewige Leben zugesagt zu bekommen: Zuversicht und tiefsten Trost.

Machen Sie mit mir eine Reise in Ihre Vergangenheit. Ich ermutige Sie, sich an einen der Momente zu erinnern, in dem Sie den Trost ihrer Mutter als Balsam für Ihre Seele erfahren durften: an eine Geste, die vielleicht ein Streicheln über den Kopf war, ein tröstendes Wort, ein auf den Schoß genommen werden nach einem Hinfallen, nach einem Streit, nach einer schlechten Schulnote, nach Versagen, nach Scheitern.

Keine Vorwürfe. Nur Trost, tiefsten Trost, nur angenommen sein, nur Schutz.

Verharren Sie einen Moment bei diesem Augenblick. Und wenn Sie jetzt das Gefühl des Trostes spüren dürfen und das auch als unsagbar angenehm empfinden, dann kommen Sie mit Ihren Gedanken wieder zurück und dann können Sie verstehen und begreifen, nachempfinden, was Jesaja meinte, als er sagte: "Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet."

Da ist sie, die Zusage tiefster Geborgenheit, tiefster Liebe, tiefster Annahme.

Denn was uns im Leben auch immer widerfahren wird, da ist einer, der uns tröstet, aufrichtet, den Weg weist und uns nicht allein lässt. Deshalb hat er uns in eine Gemeinde gestellt, in seine Gemeinde, in die Gemeinde Christi, damit auch wir verlängerter Arm sein können, um zu trösten, um uns gegenseitig aufzurichten. Ich sehe es als unmittelbaren Auftrag gelebten christlichen Glaubens, uns immer wieder gegenseitig zu trösten. "Was ihr den Geringsten unter meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan." - sagt Jesus in seinem Wort.

Fangen wir in diesem Jahr bewusst damit an. Denn weil wir Getröstete sind, können wir trösten: die überforderte Mutter mit dem Schreibaby, die Schwester oder der Bruder im Glauben, der Nachbar, der Flüchtling, oder wer auch immer unseren Trost braucht. Es bedarf nicht viel. Es reicht oft nur ein Zuhören, ein Wahrnehmen und Ansprechen, eine Hilfestellung im alltäglichen Bereich und ein Einstehen im Gebet füreinander.

Zum Schluss komme ich noch an den Anfang meiner Einleitung zurück:

Wenn ich Eltern von Schreibabys begleite, erlerne ich mit ihnen das stufenweise Trösten ihres anvertrauten Menschenkindes:

Stufe 1: Baby anschauen und wahrnehmen.

Stufe 2: Beruhigend ansprechen

Stufe 3: Hand auf den Bauch des Babys legen um es zu stabilisieren

Stufe 4: Hände des Babys in die Mitte zusammen geben und halten. Dadurch wird Selbstregulation möglich.

Stufe 5: Füßchen zusammen führen und halten.

Stufe 6: Hochheben und wiegen.

Diese Selbstregulierungsschritte sollen in etwa 2 Minuten dauern. Und es funktioniert wirklich immer, aber nicht immer beim ersten Durchgang.

Ich erlaube mir eine Gegenüberstellung zu machen zum stufenweisen Trösten unseres himmlischen Vaters mit seinen Menschenkindern - nämlich uns:

### **Himmlisches Trösten Stufe 1 (anschauen und wahrnehmen)**

Wenn wir außer uns sind und es uns nach Schreien ist, nimmt Gott uns **WAHR** und **SIEHT** uns an. Unser Schrei und Leid ist ihm so wichtig, dass er uns all seine Aufmerksamkeit gibt. Er lässt uns nicht allein!

### **Himmlisches Trösten Stufe 2 (beruhigend ansprechen)**

Gott spricht uns an. Durch sein Wort, durch seine Boten, das können Menschen wie du und ich sein, die das Richtige im richtigen Moment sagen, die Anteilnahme aussprechen und einfach da sind.

### **Himmlisches Trösten Stufe 3 (Hand auf den Bauch legen)**

Hier geht es darum, Berührung zu erfahren. Wovon werden wir berührt? Wieder ist es durch sein Wort, seiner Wahrheit, das Ausrichten nach seiner frohen Botschaft, dass sich alles durch ihn und mit ihm zum Besten wenden lässt, wie es auch Bonhoeffer in seinem Credo bekennt.

### **Himmlisches Trösten Stufe 4 (Hände in die Mitte zusammenlegen und halten)**

Ich liebe diese Stufe des Tröstens. Wir Christen führen unsere Hände in die Mitte zusammen, um zu beten. Darum geht es auch in dieser Stufe der Selbstregulierung. Alles was uns beschäftigt, bedrückt, plagt und quält und all unsere Freude können wir vor Gott hinlegen.

### **Himmlisches Trösten Stufe 5 (Füßchen zusammenhalten)**

Gott gibt uns einen festen Boden, einen festen Grund unter unsere Füße, damit wir stabil bleiben können. "Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" - heißt es im 1.Korintherbrief.

Und dieser Grund gibt unseren Füßen Halt. Das durften bestimmt schon viele von Ihnen erleben.

### **6. und letzte Stufe des himmlischen Tröstens (hochheben und wiegen).**

Gott hebt uns hoch, ganz hoch hinauf bis zu ihm. Er will, dass wir zu ihm kommen können. Den preis dafür hat er bezahlt. Teuer bezahlt durch seinen Sohn Jesus Christus.

Denn **"so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzig geborenen Sohn gegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben."** (Joh.3,16)

Welch eine Verheißung, welch ein Trost!

Und wer an ihn glaubt, wird es nicht erst in der Ewigkeit in der Glückseligkeit erleben, sondern auch schon auf Erden.

Gott verspricht uns nicht, dass alle Steine, die vor uns liegen, aus dem Weg geräumt werden. Aber er bereitet vor uns einen Tisch im Angesicht unserer Feinde. Es wird uns an nichts mangeln. Er führt uns durchs finstere Tal. **Sein Stecken und Stab trösten uns.** (Psalm 23).

Da dürfen wir ihn wieder spüren, seinen Schutz, seine Liebe, seinen Trost. Und dürfen erleben, dass wir geliebt und gewollt sind, dass wir niemals, wirklich niemals ohne unseren Herrn und Tröster sind, der uns in den schwierigsten Situationen unseres Lebens tröstet, wie einen seine Mutter tröstet.

Welche Zusage! Nehmen wir sie mit ins neue Jahr!